

Renaissance gewissermaßen zum Stil der Stile. Wie hoch entwickelt aber ihr selbstständiges Schönheitsgefühl war, das sehen wir an der Art, wie selbst die Gegenstände des täglichen Gebrauchs ausgeführt wurden. Auch im Kleinsten erkennen wir das Walten eines künstlerischen Geistes und Geschmackes. Nicht minder fällt bei den mustergiltigen Werken der Renaissance die harmonische Verbindung des Ornamentalen mit dem Struktiven in die Augen; es ist wohl ein auch in der besten Zeit häufig verletzter Grundsatz, immerhin aber gehört es zum Wesen des Stiles, was der



26] Tischtuchborten; deutsche Frührenaissance.

Italiener Alberti schon 50 Jahre vor Raffael aussprach: »Die Schönheit liege in einer solchen Harmonie aller Theile, die bei jedem Hinzufügen oder Weglassen verlieren würde.«

Dieses Geheimniß der Verhältnisse, das sich kaum in den strengeren Schöpfungen der Architektur, geschweige denn in der unerschöpflich vielfältigen Gerätebildung und der Dekoration auf feste Regeln zurückführen läßt, kann man in seiner Totalität freilich nur *fühlen*; man könnte es vielleicht »höchste Freiheit in edelster Gebundenheit« nennen. Aber obschon es unmöglich diese wunderbar reiche Formenwelt durch eine Formel zu kennzeichnen, so ist doch unläugbar,